

Für gutsituierte Familien in der Schweiz

# 1-a-Kinder mädchen gesucht

Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Berufsbilder wandeln sich, neue Arbeitszeitmodelle sind gefragt. Der Job auf Lebenszeit ist zur Ausnahme geworden. Manche Branchen suchen verzweifelt Fachkräfte, andere müssen Mitarbeiter entlassen. Von den Arbeitnehmern ist mehr denn je Flexibilität gefordert. Die NZ beleuchtet in der Serie „Gesichter der Arbeit“ verschiedene Facetten des Themas. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Menschen und ihre spezielle Situation.  
Heute: Arbeiten im Ausland.

VON NGOC NGUYEN

Appartement in Zürich, Ferien an der Côte d'Azur, Skifahren in St. Moritz, im Fünf-Sterne-Hotel in Dubai – wie zufällig, aber mit Bedacht lässt Karin Schatzmann in den Gesprächen Stichwörter fallen, die jedes junge Mädchen elektrisieren müssen. Die Chefin der Vermittlungsagentur „Perfect Way“ macht am Mittwoch Station in Nürnberg, in der Arbeitsagentur am Richard-Wagner-Platz. Die gebürtige Schwedin ist in Deutschland unterwegs, um nach begehrten Fachkräften zu suchen: Kinder mädchen.

Diese sollen sich um den Nachwuchs wohlhabender Familien in der Schweiz kümmern. Der Arbeitgeber gibt ihnen ein Zimmer in seinem Haus, Kost und Logis sind kostenlos. Bis zu 1300 Euro Gehalt – von Schatzmann „Taschengeld“ genannt – erhalten die Frauen dafür, dass sie den Kindern ein gesundes Frühstück und Mittagessen bereiten, dass sie sie baden, dass sie Wäsche waschen und bügeln, dass sie den Hund ausführen. 43 Stunden in der Woche arbeiten sie, müssen aber „flexibel“ sein, dürfen also nicht kleinlich auf die Uhr schauen.

Frauen kehren ihrer Heimat seltener den Rücken. 2006 verließen 155 300 Deutsche ihr Land, davon sind 56 Prozent Männer. Die Auswanderer sind im Durchschnitt 32,2 Jahre alt, meldet das Statistische Bundesamt. Die allermeisten zieht es in die Schweiz (zwei Prozent), die Vereinigten Staaten (neun Prozent) und Österreich (sieben Prozent) folgen – seit Jahren ist die Hitparade der beliebtesten Zielländer unverändert. Vor allem gut ausgebildete Menschen verlassen Deutschland – meist aber nur für wenige Jahre, hat das Bundesinstitut

für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden herausgefunden. „Die Wanderungsstatistik ist ein Stimmungskindikator in Deutschland“, erklärt Lenore Sauer, die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut.

Demnach ist die Stimmung unter den Kinderpflegern schlecht. Denn obwohl sich die Lage am deutschen Arbeitsmarkt entspannt, wollen nach wie vor viele in der Schweiz als Kinder mädchen arbeiten. Rund 50 junge Frauen informieren sich am Mittwoch in der Agentur.

Denn für die Absolventinnen der Berufsfachschule ist es schwierig, eine Stelle zu bekommen, erklärt Ingrid Christian von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit. Finden sie einen Platz in der Kinderbetreuung, stehen sie in der Hierarchie auf der niedrigsten Stufe. Einige machen eine Weiterbildung zur Erzieherin. Andere wollen im Ausland ihr Glück versuchen. Sandra Burnickl etwa.

Seit fünf Jahren arbeitet sie bei einer Kita in Kastl, seit vier Jahren schon möchte sie in die Schweiz. „Die House- und Technoszene dort ist toll, da kann man gut weggehen“, sagt die 22-Jährige. Ihre Familie und die

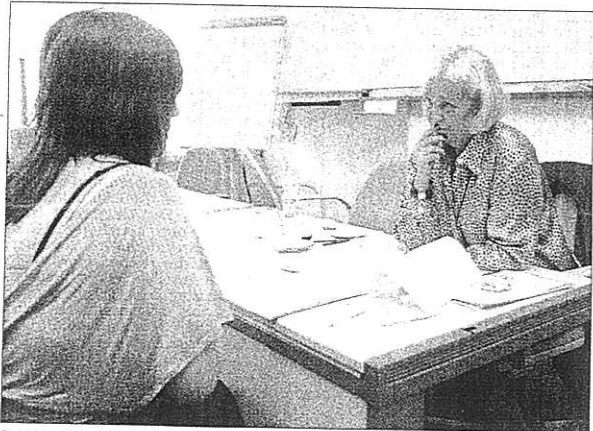
Die 23-jährige Hauswirtschafterin aus Wertheim sitzt auf gepackten Koffern, seitdem sie als Au-Pair in den USA gearbeitet hatte. „Sofort“ würde Roth wieder ausreisen. Nun hofft sie, auch ohne pädagogische Ausbildung zum Zug zu kommen.

Der Weg in die Schweiz führt in diesem Fall über Karin Schatzmann. 200 1-a-Mädchen seien aktuell vermittelt, durchschnittlich 25 Jahre sind sie alt. Schatzmann ist streng mit den deutschen Mädchen. „Manchen fehlt die Reife“, sagt sie. „Und manche erscheinen unpünktlich zu einem Vorstellungsgespräch.“

## Gesichter der Arbeit

Freunde seien dagegen, ihre Abenteuerlust und die gute Bezahlung sprächen dafür. Wenigstens für ein Jahr möchte sie die oberbayerische Idylle gegen das Leben als Kinder mädchen einer reichen Familie tauschen.

Das sind Herrschaften wie die Kochs: Mutter, Vater, zwei Kinder. „Der Hauptsitz der Familie ist in London“, heißt es in dem kurzen Dossier, das Karin Schatzmann bei den Bewerbungsgesprächen verteilt. Von jeder Familie hat sie eine Beschreibung. So erfährt die potenzielle „Nanny“ zum Beispiel, dass die Kinder Englisch und Deutsch sprechen, dass der Vater extrem viel verreist, dass die Mutter voll berufstätig ist, dass die Ferien in der Schweiz verbracht werden. Die Kochs wollen eine Deutsche, denn „dem Vater ist es sehr wichtig, dass die Kinder viel Deutsch sprechen, damit sie es nicht verlieren.“ Eine Wohnung in London und ein eigenes Auto werden gestellt. Eine Aussicht, die auch Tatjana Roth lockt.



Bessere Bezahlung und ein aufregenderes Leben als in Deutschland: Karin Schatzmann (r.) sucht für wohlhabende Schweizer nach Kinder mädchen. Foto: Fengler